

Paibacher Zeitung.

Nr. 116.

Pränumerationspreis: Im Konto ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7:50.

Mittwoch, 23. Mai.

Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Mai d. J. dem Präsidenten der Wiener Börsenkammer Moriz Freiherrn v. Bodianer in Anerkennung der von ihm in dieser Eigenschaft seit einer langen Reihe von Jahren erworbenen hervorragenden Verdienste das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Mai d. J. dem Bize-präsidenten der Wiener Börsenkammer Vincenz Dutschla-tzfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse und dem Generalsekretär derselben Börsenkammer Dr. Theodor Edlen v. Roßmannit das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Mai d. J. dem Börsirathe der Wiener Börsenkammer Leopold Lieben-lzfrei den Adelsstand allernädigst zu verleihen geruht.

Heute den 23. Mai 1877 wird das III. Stück des Landesgesetzbuches für das Herzogthum Krain ausgegeben und verbreitet.

Dasselbe enthält unter Nr. 3 die Kundmachung der I. I. Landesregierung für Krain vom 26. März 1877, B. 2149, betreffend die Bildung eines eigenen Stellungsbüroes für den gleichnamigen Gerichtsbezirk;

Nr. 4 die Kundmachung der I. I. Landesregierung für Krain vom 15. April 1877, B. 1558, betreffend die Neutextierung des § 126 der Instruction zur Ausführung des Wehrgesetzes;

Nr. 5 die Kundmachung der I. I. Landesregierung für Krain vom 4. Mai 1877, B. 3078, betreffend die Neutextierung des § 130 der Instruction zur Ausführung des Wehrgesetzes.

Von der Redaction des Landesgesetzbuches.

gleichsam als Vorläufer dieses wichtigen Schrittes, richete der rumänische Minister des Neuzern, Gogol-nitsche an u., durch seine Agenten im Auslande ein französisches Rundschreiben an die Mächte, welches die Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Pforte constatiert und die hierdurch entstandene Situation der Aufmerksamkeit der Mächte empfiehlt. Das von der „Pol. Korr.“ mitgetheilte französische Rundschreiben hat in deutscher Uebertragung nachstehenden Wortlaut:

„Bularest, 2./14. Mai 1877.

Herr Agent!

Die im „Monitorul“ erfolgte Veröffentlichung der zwischen der kaiserlich-russischen und der fürstlichen Regierung abgeschlossenen Conventionen und der von der Hohen Pforte an ihre Vertreter bei den auswärtigen Mächten gerichtete Protest haben Sie über unsere gegenwärtige Situation unterrichtet. Der Augenblick scheint mir darum geeignet, um hier die bestimmenden Ursachen der Haltung zu bezeichnen, welche uns durch die außerordentlichen Umstände, in deren Mitte wir uns befinden, vorgeschrieben ist.

Sie wissen, Herr Agent, daß die Regierung Seiner Hoheit, die Rathscläge der Garantimächte achtend, seit dem Beginne der Erhebung der Bevölkerungen in der Herzegowina, in Bosnien und in Bulgarien und seit dem von Serbien und Montenegro gegen die Türkei unternommenen Kampfe die Verpflichtungen acceptierte, welche ihr die absolute Neutralität auferlegte; wenn indessen eine solche Haltung nur zum Schaden unserer moralischen und materiellen Beziehungen mit den Bevölkerungen am rechten Donau-Ufer acceptiert werden konnte, so war es uns zu hoffen gestattet, daß unsere Haltung in der definitiven Regelung unserer Neutralität ihre Belohnung finden würde.

Auch nachdem in letzter Zeit der Krieg zwischen Russland und der Türkei sich als eine unmittelbar bevorstehende Eventualität gestaltete, wurden die Großmächte und die Hohe Pforte von uns über die Zweckmäßigkeit der Frage angegangen, die Verpflichtungen, welche für uns aus einer für alle Welt nothwendigen Neutralität entsprangen, auf die Höhe eines formellen Rechts zu erheben. Sie verweigerten uns jedoch, theils einzeln, theils gemeinschaftlich, auf der Konferenz der Großmächte in Konstantinopel, indem sie das Ungenügende der auf diese wichtige Frage bezüglichen Stipulationen betonten und sich weder von dem Ernst der Situation noch von unserer Verlegenheit Rechenschaft ablegten, die Consecration eines Verlangens, welches die Ereignisse später nur zu sehr gerechtfertigt haben.

Die Pforte ihrerseits weigerte sich, indem sie ein Verschleppungssystem anwendete, welches zu verwerfen ihr die eigenen Interessen schon seit langer Zeit verboten, die zwischen der kaiserlichen und der fürstlichen Regierung schon seit Jahrzehnten schwedenden Fragen zu regeln. Ich möchte Ihnen als frappierende Thatsache ihrer Haltung uns gegenüber erwähnen, daß sie selbst in der

Stunde, da ihr eigenes Interesse ein Einverständnis mit unserem Lande gebot, fortfuhr, uns die Anerkennung des Titels „Rumänien“ zu verweigern, welcher obendrein schon die Anerkennung aller Garantimächte erhalten hat.

Uns selbst überlassen, ohne Leitung und Unterstützung, müßten wir uns ungesäumt den Folgen gegenüber befinden, welche der drohend bevorstehende Krieg voraussehen ließ und welche die indifferente Haltung seitens der Großmächte natürlich autorisierten mußte. Russland schlug uns loyal vor, über den Durchmarsch der kaiserlichen Armeen durch unser Gebiet zu verhandeln. Seine Sprache war diejenige einer Macht, welche, nachdem sie bei der Gründung des rumänischen Staates mitgeholfen und an der Garantie seiner politischen Existenz theilgenommen hatte, ihr Werk nicht durch Verleugnung seiner Rechte zu verleugnen trachtete. Außerdem präsentierte sich Russland in unseren Augen als moralischer Mandatär der Großmächte in Erfüllung einer Mission, welche von Europa selbst in öffentlichen und gemeinsamen Entschließungen feierlich vereinbart und traciert war. Selbst wenn wir in Mißachtung unseres berechtigten Erhaltungsstrebs und in Verkenntnis des ausgeprägten Charakters der uns gemachten Eröffnungen diesen eine unüberlegte und widerständige Ablehnung entgegengesetzt hätten, so wäre Rumänien doch angesichts der verhängnisvollen Verleugnung seines Gebiets, seiner Rechte und seiner theuersten Interessen sich selbst überlassen gewesen.

Ich werde mich, Herr Agent, nicht weiter über die gebieterischen Erwägungen auslassen, welche uns rieten, den Vorschlägen der russischen Regierung zuzustimmen, und ich überlasse den am 4. (16.) April abgeschlossenen Conventionen die Sorge, zu bezeugen, wie sehr sich die loyalen Intentionen des Petersburger Kabinetts und unsere berechtigten Vorsichtsmaßregeln im Einklang befinden, um in unserem Lande mit der scrupulösen Schonung unserer Interessen die rücksichtlose Garantie unserer Rechte als Nation zu sichern.

Die ersten Stipulationen der abgeschlossenen Conventionen tragen in sich selbst die loyal zugestandene Beweggründs der beiden Contrahenten und lassen keine Zweideutigkeit zu. In der That, wenn Rumänien vor einer entschieden und anerkannten Situation, sei es auch nicht in offizieller Weise, doch wenigstens stillschweigend, den Vorschlägen der kaiserlich russischen Regierung beitreten zu sollen glaubte, so hegt die fürstliche Regierung die Zuversicht, daß sie Rumänien nicht bloss die Gefahren einer aufgezwungenen militärischen Occupation ersparte, sondern daß sie ihnen auch die Achtung seiner Individualität und seiner Institutionen sicherte, sowie zugleich die formelle Garantie der Aufrechthaltung seiner territorialen Grenzen. So beschieden auch Rumänien sein mag, so hat es doch das Recht, um seine Erhaltung besorgt zu sein, da es sich durch seine geografische Lage gewissermaßen in dem Herde eines unvermeidlichen Krieges befindet. Diesen durch die Nothwendigkeit seiner Existenz gebotenen Zweck glauben wir erreicht zu haben

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Stadtgemeinde Laas im Allerhöchsten sowie im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und des durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen zu der von der Stadtgemeinde anlässlich ihres Stadtsäublums in Aussicht genommenen Studentenstiftung einen Beitrag von 300 fl. aus Allerhöchster Privatkasse allernädigst zu bewilligen und zu genehmigen geruht, daß diese Stiftung den Namen Franz Joseph-Stiftung führen dürfe.

Das rumänische Memorandum.

Einer gestern hier eingelangten telegrafischen Meldung zufolge soll Rumänien seine Unabhängigkeit nunmehr offiziell proklamiert und der Türkei in aller Form den Krieg erklärt haben. Einige Tage früher,

zu sichern, während England und Frankreich sich der Inseln des Archipels bemächtigen und in Lemnos und Tenedos eine permanente Station unterhalten, um die russischen Geschwader zu beobachten.

Kurz, dem Marshall erscheint, wie er sagt, die Sicherheit Europa's durch den Besitz Konstantinopels seitens der Russen weniger gefährdet, so lange die Österreicher an der Mündung der Donau stehen, als wenn Konstantinopel durch englische und französische Truppen besetzt und die Russen Herren der Fürstenthümer wären, denn im ersten Falle wäre es nach Marmonts Ansicht immer leicht, die Russen aus Konstantinopel zu vertreiben, während im zweiten Falle diese jederzeit imstande sein würden, ihre Gegner aus dieser Stadt zu verdrängen und sich dort (in Konstantinopel) festzusetzen. Auch Preußen, meint Marshall Marmont, müßte im Falle eines Krieges mit Russland dem Rathe der Klugheit und den „nachdrücklichen“ Gesinnungen, von denen seine Armee und sein Volk gegen Russland besetzt sind, folgen und sich einer Allianz anschließen, welche die Demütigung einer ihm so gefährlichen Macht bezeichnete. Es würde seine Hauptarmee an die Weichsel dirigieren und nach Warschau marschieren, während Österreich 150,000 Mann an der unteren Donau zusammenzieht und 80,000 Mann nach Konstantinopel und den Dardanellen schickt.

Während dieser Zeit stationieren die französischen und englischen Geschwader vor den Dardanellen, halten die Geschwader in Schach, oder laufen unter dem Schutz eines österreichischen Corps, welches Herr der Krim wäre und

ihnen freie Passage sicherte, selbst in das Marmarameer ein. Wenn ferner eine egyptische Armee, durch ein Hilfscorps von 30,000 Franzosen unterstützt, aus Syrien an den Euphrat deboutiert und nach ihrer Ankunft an der Quelle dieses Flusses sich an den Araxes begibt, während die Perser die Bassen ergreifen, so könnten die Russen trotz ihrer kolossalen Mittel so vielen gleichzeitigen Angriffen nicht widerstehen und sie würden vielleicht in zwei Feldzügen in Asien über den Kaukasus hinaus an den Kuban und Terek und in Europa an den Donau und Niemen zurückgetrieben werden. Die Erhebung der Tschekken und der Polen würde das Werk vollenden, die Österreicher würden sich Rumeliens und Konstantinopels bemächtigen, und Russlands Übergewicht in Europa wäre auf Jahrhunderte vernichtet.

Ein kühnes Phantasiegemälde! wird der Leser vielleicht ausrufen, allein der große Schritt zur Verwirklichung desselben im russischen Sinne scheint bereits gemacht. Die Russen stehen an der Donau und werden vielleicht bald in Bulgarien vorrücken. Die Interessen der Mächte an der Orientfrage sind noch dieselben wie zur Zeit Marmonts, und zu den günstigen Chancen der Westmächte hat sich die Vernichtung der russischen Seemacht durch den Krimkrieg gesetzt. Was der Marshall über den hervorragenden Beruf Österreichs zur Lösung der Orientfrage sagt, wird wol von keiner Seite bestritten werden. Kaum hat noch ein Niederösterreicher die Bedeutung Österreichs in so prägnanter Weise entwickelt, wie es hier durch einen Vollblut-Franzosen ge-

Feuilleton.

Marschall Marmont über die orientalische Frage.

(Schluß.)

Die Russen müssen, um sich diese Freiheit zu sichern, die drei Provinzen der untern Donau occupieren und sich dort festsetzen, Siliestrja besetzt halten, und gleichzeitig ist es nützlich für sie, daß sie auch von Kleinasien aus nicht beunruhigt werden und dort Herren ihrer Bewegungen bleiben. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, vermögen sämtliche Westmächte nichts gegen sie. Wenn aber im Gegentheil Österreich die Walachei, Moldau und Bulgarien besetzt, wenn es aus Siliestrja eine gute und starke Festung macht, wenn es ein permanentes verschanztes Lager am Abhange der Karpathen auf der Seite der Bulowina dem Bruthwirkt, so kann es Russland im Besitz Konstantinopels bedrohen, es mit grossem Vortheil bekämpfen und ihm Geseze dictieren. Diese Provinzen (Rumänien und Bulgarien) sind also seiner Ansicht nach der Schlüssel zum Orient, und ohne Zweifel wird es, wenn der Augenblick dazu gekommen ist, in dem wolverstandene Interesse Europa's liegen, alles zu opfern, um Österreich den definitiven Besitz derselben

und glauben hoffen zu dürfen, daß die Legitimität des selben niemand bestreiten wird.

Indem wir die Conventionen vom 4. (16.) April abschlossen, glaubten wir auch jede Unsicherheit über unsere Haltung in dem orientalischen Conflicte vermieden zu haben. Der Charakter dieser Stipulationen und, wir wagen es zu sagen, die Mäßigung, die sie auszeichnet, müssen selbst den geringsten Zweifel zerstreuen, bezüglich der Loyalität unserer Absichten in Hinblick auf unsere Beziehungen zur Türkei, Beziehungen, welche durch europäische Verträge geheiligt sind, deren in unseren Conventionen mit Russland gedacht ist. Unsere Beziehungen zur Hohen Pforte brauchten, wie es mir scheint, nicht erst durch ein diplomatisches Uebereinkommen, wie jenes vom 4./16. April, bestimmt zu werden, wie man es von uns gewollt. Die Anhänger einer solchen Politik, wahrscheinlich voreingenommen von dem Werth dieser Beziehungen, gaben sich gewiß nicht Rechenschaft von den gefährlichen Folgen, die sie für Rumänien hätte haben müssen. Wir, die wir viel mehr besorgt sind um unsere Sicherheit und um die Aufrethaltung der Neutralität, deren Verantwortlichkeit man uns allein überlassen möge, konnten vernünftigerweise eine ähnliche Convention nicht unterschreiben, ohne durch dieselbe wissentlich den Kriegsschauplatz nach Rumänien zu verlegen.

In der That, bei den Bedingungen, unter welchen wir mit der russischen Regierung den Vertrag abgeschlossen, war es uns wenigstens erlaubt, zu hoffen, daß Rumänien vor den unseligen Folgen eines Krieges bewahrt bleibe, dem wir schließlich fern zu bleiben gewünscht hätten. Allein wer sahe nicht ein, daß wir den Krieg mit allen seinen Schrecken zu uns gerufen hätten, wenn wir den Armeen des Sultans unser Gebiet öffneten! Ich enthalte mich hier, die Excesse zu wiederholen, welche sogar vor dem Abbruch der Beziehungen zwischen Russland und der Türkei und ohne jede Provocation unsererseits auf unserem Gebiete von den undisciplinierten Vorposten der türkischen Truppen an dem Donaustade begangen wurden. Es genügt, solche Frevelthaten zu erwähnen, um die Gefahren zu zeigen, welchen Rumänien ausgesetzt gewesen wäre, wenn der Krieg sich bei uns ausgebreitet hätte.

Man darf demnach weder unsere Absichten noch unsere Klugheit anklagen; wir haben gehandelt, wie man es von uns erwarten mußte. Wir sind dagegen überzeugt, nach unseren Kräften zur Lokalisierung des Krieges und zur Entfernung desselben von unserem Gebiete beigetragen zu haben.

Nach dem Vorausgeschickten erscheint es mir überflüssig, den wenig überlegten Charakter gewisser Vorschläge, nach welchen die rumänischen Truppen berufen wären, mit der türkischen gegen die russische Armee zu cooperieren, zu kennzeichnen. Ein solcher Vorschlag trägt in sich selbst seine Widerlegung, umso mehr, da derselbe uns am Vorabend des Einmarsches der russischen Armeen in Rumänien gemacht wurde.

Nach dieser Auseinandersetzung unserer Haltung zögere ich nicht, hier im Namen Sr. Durchlaucht des Fürsten Karl I. zu bekräftigen, daß unsere Absichten in allen Punkten mit unseren Pflichten übereinstimmend waren. Wenn wir uns einerseits durch die Convention gegen die Gefahren einer von Zufällen umgebenen Situation sichern wollten, so ist es uns andererseits nicht in den Sinn gekommen, weder unser Band mit dem türkischen Reiche abzubrechen, noch aus den Umständen, welche sich zu unseren Gunsten gestalten könnten, Vortheil zu ziehen.

Dies waren die Grundsätze unseres Verhaltens. Von Anfang an haben wir den festen Entschluß gefaßt, dabei zu verharren, wosfern nicht Rumänien von der

Türkei selbst herausgefordert würde. Mit Ausnahme dieses letzteren Falles dachten wir in keiner Weise daran, Rumänien zu einem mit Russland gegen das ottomanische Reich kriegsführenden Theil zu machen. Die Aufgabe der rumänischen Armee entsprang ganz naturgemäß früheren Erklärungen, welche wir zu wiederholtenmalen der Hohen Pforte und allen auswärtigen Kabinetten gemacht haben.

Aber die Fortsetzung der verwüstenden Einfälle in die Mitte unserer friedlich gesinnten Bevölkerung, die in immer weiterem Umfange ausgeführt wurden; der Raub von mehr als zweihundert Schiffen und ihrer Ladung, der bis in unsere Häfen und selbst bis in das Innere unserer Flüsse, wie des Iiu, der Salomniza und des Olto ausgedehnt wurde; die Anwendung von Petroleum zur Verbrennung und Zerstörung jener Schiffe, die den türkischen Monitors nicht folgen wollten; endlich die Beschießung, welche von den letzteren und von den Batterien am rechten Donau-Ufer auf unsere Städte und Dörfer eröffnet wurde, die weder zur Verteidigung noch zu einem Angriff vorbereitet waren, und wo es keinen rumänischen oder russischen Soldaten gab — alles das ließ uns leider wenig Hoffnung, daß es uns möglich sein werde, eine Haltung zu bewahren, die wir bisher um keinen Preis aufzugeben gesonnen waren.

Endlich treten zwei legte Umstände ein, um diese Hoffnung vollständig zu zerstören und unsere politische Sicherheit zu beunruhigen; das war zunächst die Beleidigung, die uns durch die Einstellung der Amtstätigkeit unseres Agenten in Konstantinopel zugefügt wurde, als ob der diplomatische Agent Rumäniens ein türkischer Beamter wäre und nicht die den fremden Vertretern durch das Völkerrecht gewährten Immunitäten genießen würde. Dazu kam hierauf die Depesche, die Se. Excellenz Savet Pascha am 2. Mai d. J. an die Vertreter der Türkei bei den Garantiemächten gerichtet hat. Die von der Hohen Pforte in dieser Depesche uns gegenüber angekündigten feindseligen Maßnahmen; die Drohungen, die sich daselbst gegen unser Land und dessen Institutionen gerichtet fanden — Drohungen, denen eine allgemeine Beschießung unseres ganzen Ufers folgten — ließen uns keinen Zweifel mehr, daß wir uns mit der Türkei im Kriege befinden und daß dieser Krieg uns von der Hohen Pforte selbst erklärt worden ist.

Angeichts dieser Haltung der ottomanischen Regierung rücksichtlich unser und angeichts der Handlungen offensichtlicher Feindseligkeit, die nach den Grundsätzen des öffentlichen Rechtes einen ausgesprochenen Kriegszustand bilden, erfüllt die rumänische Regierung nur eine Pflicht, indem sie vor den Garantiemächten und vor der öffentlichen Meinung von ganz Europa klar und bestimmt feststellt, daß es die Hohen Pforte selbst war, welche die zwischen ihr und Rumänien bestehenden Bande brach, und daß wir infolge dessen nicht anders können, als auf sie die Verantwortlichkeit zurückzuschieben, die sie in der Depesche vom 2. Mai uns aufzuerlegen versucht hat.

Bei dem Vorhandensein aller dieser Thatsachen, deren Gewicht dem gerechten und erleuchteten Geiste des Kabinetts von nicht entgehen kann, vermochte die Regierung Sr. Hoheit des Fürsten Karl I. nicht, ein unthätiger Zuschauer zu bleiben. Wir sind verpflichtet, heute solche Maßregeln zu treffen, wie sie der von der Türkei selbst geschaffene Zustand fordert, um mit Gewalt Angriffshäufigkeiten zurückzuschlagen, denen Rumänien vonseiten der ottomanischen Armeen ausgesetzt ist. Stark durch unser Recht und durch die Gerechtigkeit unserer Sache und auf die Sorgfalt der Garantiemächte für uns rechnend, werden wir uns allem unterziehen, was unsere Pflicht gegen das Land uns auferlegt, um unsern Boden zu vertheidigen, unsere Institutionen zu schützen und unsere politische Existenz sicherzustellen.

Wollen Sie Sr. Excellenz dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Note vorlesen und eine Abschrift derselben übergeben. Ich benütze diese Gelegenheit, um Sie, Herr Agent, neuerdings meiner Hochachtung zu versichern.

Cognitio eanu m. p.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Mai.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 29. d. vertagt. Nach der Wiederaufnahme der Sitzungen wird der Reichsrath die Eisenbahn-Gesetzentwürfe und die Steuervorlagen in Berathung ziehen und hofft man damit bis Ende Juni fertig zu werden, und dann soll abermals eine Beratung auf sechs Wochen eintreten. Die Ausgleichscampagne dürfte daher erst im Spätherbst beendet werden. — Der Steuerreform-Ausschuss hat in seiner letzten Sitzung die Referenten für die Steuergesetze gewählt. Zum Berichterstatter für die Personal-Einkommen- und Rentensteuer, sowie für die Vorlage, betreffend die Besteuerung der Aktien-Gesellschaften, wurde Dr. Beer, für die Erwerbs-, Gebäude- und Grundsteuer Dr. Menger bestellt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, es sei dem deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Hohenlohe, nicht eingefallen, über die gegenwärtigen Vorgänge in Frankreich eine Auflärung zu verlangen. — Der „Deutsche Reichsanzeiger“ publiciert die neuen Landes-

gesetze von Elsaß-Lothringen. Die kaiserliche Unterschrift ist von Straßburg, 2. Mai, datiert. Aus Baiern wurde, wie die „Presse“ meldet, an die böhmische Grenze Militär entsendet, da auch unter den Fabriksarbeitern in den benachbarten bayerischen Orten Gährung herrscht.

Der französische Minister des Neuzern, Duc Decazes, hat im telegrafischen Wege ein Rundschreiben an die diplomatischen Vertreter Frankreichs gerichtet, um dieselben über die Bedeutung des Kabinettswechsels zu instruieren und gleichzeitig denselben das Schreiben des Marschalls an Duc Decazes und die in der Kammer verlesene Botschaft übermittelt. — Die royalistische Rechte des Senats hielt eine Sitzung, in welcher der Beschuß gefaßt wurde, gegenüber dem Kabinette vorläufig eine abwartende Stellung zu beobachten. Die vereinigten Linken haben beschlossen, alle republikanischen Beamten aufzufordern, nicht ihre Entlassung zu nehmen und ihre Absetzung abzuwarten.

Das englische Oberhaus vertagte sich bis zum 4. Juni, das Unterhaus bis zum 31. Mai. Das Oberhaus nahm in der Spezialberathung den Gesetzentwurf betreffend die Kirchhöfe an, unter Hinzunahme eines Artikels, durch welchen den Nichtconformisten Concessions gemacht werden. Die Regierung hatte dagegen Einspruch erhoben.

Den spanischen Cortes ist das Budget für 1877/78 vorgelegt worden. Dasselbe weist einen Einnahmestand von 735,8 Millionen Pesetas aus, welcher die Ausgaben um 75 Millionen übersteigt.

Die italienische Kammer hat diesertage die Budgetberathung begonnen. — Wie verlautet, wird der in Konstantinopel angelommene italienische Gesandte, Graf Corti, dem Minister des Neuzern, Savet Pascha, baldigst Aufschlüsse über die Absendung eines italienischen Geschwaders in die Gewässer von Saloniki geben und dabei zugleich die Friedensliebe Italiens betonen.

Die Behauptung des „Journal des Débats“, daß Russland Schritte gethan habe, um von den Großmächten einen Protest gegen die letzte Note Derby's zu erlangen, wird von der „Agence Russse“ als vollkommen unbegründet erklärt. Die freiwillige Weigerung der Mächte, sich der englischen Note anzuschließen, habe Russland vollkommen genügt. — Die „Agence Havas“ meldet, der Kaiser von Russland wird am 25. Mai in Plojeschti erwartet. Die Concentrierung der russischen Armee scheint nahezu vollendet. Man glaubt, daß die Ankunft des Zaren mit der Eröffnung der großen Operationen zusammenfallen werde.

Fürst Karl von Rumänien ist am 19. d. von Plojeschti nach Bukarest zurückgekehrt. Großfürst Nikolaus geleitete ihn zum Bahnhof, blieb aber in Plojeschti. — Der „Monitorul“ veröffentlicht das Verbot der Donau-Schiffahrt auf rumänischem Ufer. Der Zweck dieser Maßregel ist die Verhinderung der Verproviantierung türkischer Orte und wird als erste direkte Erwiderung auf die türkischen Feindseligkeiten gegen Rumänien angesehen. Die diplomatischen Vertreter wurden hievon verständigt.

In Griechenland wird gegenwärtig angeblich die Bildung eines Coalitionsministeriums unter Kounturos oder Kanaris geplant, in welchem Zaimis, Tricoupis und Deligiorgis persönlich oder Mitglieder ihrer Fraktionen Portefeuilles übernehmen würden.

Das amtliche türkische Blatt meldet, der Scheit-ül-Islam habe dem Sultan infolge der Einnahme von Schumla den Titel: „der Siegreiche“ verliehen. — Eine Proklamation des Sultans an die nach dem Kaukasus entsendeten Truppen überträgt denselben die Mission, ihre türkischen Glaubensgenossen von der russischen Herrschaft zu befreien.

Die „Agence Russse“ demonstriert die Nachricht, daß ein persischer Abgesandter nach Petersburg kommen werde, um ein Uebereinkommen, betreffend den Durchzug der russischen Truppen durch Persien, abzuschließen; Russland und Persien haben ständige Vertretungen, welche nöthigenfalls die Angelegenheit erledigen würden.

Neuigkeiten.

— (Der pünktliche Diplomat.) Wir berichteten vor einigen Tagen, daß der Sekretär einer fremden Mission in Wien vor vierzehn Monaten eine Reise um die Welt unternommen habe und am bestimmten Tage, nämlich am 11. d. um 5 Uhr nachmittags wieder in Wien pünktlich eingetroffen ist. Wie man nun mittheilt, ist dieser Phileas Fogg in Wirklichkeit der Legations-Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft in Wien, Dr. Arthur de Claparède. Derselbe veranstaltete Freitag nachmittags im „Hotel Müller“ aus Anlaß seiner glücklich erfolgten Rückkehr ein Diner, an welchem die Legations-Sekretäre und Militär-Attaches der hiesigen fremden Missionen teilnahmen. Während der Tafel wurde ein Toast auf die Schweiz und einer auf Dr. de Claparède ausgebracht. In heiterster Stimmung verblieben die Diplomaten bis 9 Uhr abends beisammen.

— (Die große Glocke von St. Stephan.) Die grösste der Riesenglocken von St. Stephan ist zum Schweigen verurtheilt. Schon vor längerer Zeit wurde die Beobachtung gemacht, daß die ganze mächtige Pyramide des Thurmes in Schwingungen gerath, wenn an hohen Festtagen der ehemalige Koloss in Bewegung gesetzt wird. Diese Schwingungen beitragen bei den Messungen erster Fachmänner nicht weniger als 15 bis 20 Centimeter an der Spitze des Thurmes und lassen daher die Beschleunigung wach werden, daß die Pyramide ernstlich beschädigt

werde, wenn die Glocke noch länger geläutet wird. Diese Riesen-glocke, im Wiener Volksmund „Schustermich“ genannt, wurde 1711 infolge Auftrags des Kaisers Joseph I. aus erbaueten türkischen Kanonen durch J. Schäfer gegossen. Ihre Höhe summt der Kugel beträgt 9 Fuß 9 Zoll, ihr Durchmesser 10, ihr Umfang 30 Fuß. Die Dicke des Anschlags hält 8 Zoll. Nach der Mitteilung des Paters Neisenstahl, der bei ihrer Einweihung am 15. Dezember 1711 die Festrede hielt, wiegt sie mit Helm und Schwengel 402 Zentner, während das Eisenwerk, an welchem die Glocke befestigt ist, 82 Zentner schwer ist, so daß das Gesamtgewicht ungefähr 500 Zentner oder 26,000 Kilo beträgt. Sie ist eine der größten Glocken der Welt. Vielleicht wird die Zukunft Mittel an die Hand geben, welche die Wiederverwendung des metallenen Riesen gestalten. Vorherhand dürfte zur Vermeidung der Schwingungen statt des Läutens die Anwendung von Hämern oder die Übertragung der Bewegung auf den Schwengel den Gebrauch der Glocke ermöglichen, wenn auch der Ton bei solcher Manipulation leiden würde.

— (Nachkommen Defoe's.) „Robinson Crusoe's Leben und Schicksale“ sind bekanntlich eines der verbreitetsten Bücher der Welt. Mannigfache Schicksale hat auch der Verfasser des Buches Daniel Defoe, geboren in London 1661, gestorben 1731, erlebt; seine satirische Schreibweise brachte ihn unter anderem einmal an den Pranger und beinahe um die Ohren. Von seinen direkten Nachkommen leben noch drei Misses Defoe, schon bejahrte Frauen, die sich bisher in ziemlich drückenden Verhältnissen befanden und nun, wie in den „Times“ zu lesen, von der Königin Victoria Pensionen von je 75 Pfund Sterling erhalten.

— (Unerhörtes Verbrechen.) Unter dem Titel: „Ein Mann an ein Fahrgespann gebunden“ bringt das „Daily Courier Journal“ von Louisville (Kentucky) die Nachricht von einem grausamen Verbrechen, dessen Opfer ein Franzose Namens August Gardner wurde. Dieser begab sich nach Louisville, um dort eine Beschäftigung zu suchen. Da er sehr wenig Geld besaß, beschloß er, den Weg zu Fuß zu machen. Abends 10 Uhr, als Gardner längs der Bahntrace in der Nähe von Henryville wanderte, wurde er von drei Individuen angefallen, welche von ihm Geld verlangten. Er antwortete, er sei sehr arm und habe bloß einige Dollars, welche er sparen müsse, bis er einen Dienst gefunden habe. Diese Antwort rührte die Räuber keineswegs, sie führten sich auf Gardner, warfen ihn zu Boden und nahmen ihm das Wenige ab, das er besaß. Nachdem dies geschehen, folgte, wie das amerikanische Journal weiter erzählt, eine entsetzliche Szene: Ungeachtet des Flehens des Unglücklichen banden die Banditen denselben mit einem Strick an die Bahnschienen fest und entfernten sich hierauf. Man kann sich wol die Qualen vorstellen, welche der Unglückliche erduldet. Die Nacht war stockfinster, es regnete in Strömen. Niemand war in der Nähe, der Hilfe bringen konnte. Endlich nach fast übermenschlichen Anstrengungen gelang es Gardner, sich theilweise aus seinen Bänden zu befreien, nur das linke Bein konnte er nicht losmachen. Er mochte etwa eine halbe Stunde auf dem Gleise gelegen sein, als der Pfiff einer Locomotive ertönte, das Lärm des heranbrausenden Zuges übertrönte das Hilfegeschrei des Unglücklichen. Er schloß die Augen und ergab sich in sein Schicksal. Bald aber fischte er einen Schmerzenskriech aus — die Maschine hatte ihm das Bein zermalmt. Sobald der Train vorüber war, schleppte sich Gardner einige Schritte weiter und verlor dann das Bewußtsein. Bei Tagebruch wurde der Bedauernswerte von mehreren Personen aufgefunden, welche ihn aus seiner Ohnmacht erweckten. Er hatte noch die Kraft, eine Schilderung des Vorgefallenen zu geben, und starb dann noch einige Augenblicke. Die Municipalität von Henryville setzte einen Preis von 1000 Dollars für die Ergreifung der drei Räuber aus. Drei des Verbrechens Verdächtige wurden bereits verhaftet.

— (Eine Krokodiljagd im bayerischen Hochgebirge) durfte auch noch nicht dagewesen sein. Auf dem Immens-Räuber-Mainmarkt ist eines der dort zur Schau gestellten Krokodile — das größte, vier Fuß lange — durchgebrannt und hat eine Schwimmtonne unternommen. Der Eigentümer verspricht dem Glücklichen, welchem der Fang dieses Reptils gelingt, eine hohe Belohnung; er gibt dabei folgende Verhaltungsmaßregeln: „Das Tier ist nicht giftig und kann ohne Gefahr am Genick und Schwanz gehalten werden. Bis zur Abholung möge man dasselbe in lauwarmem Wasser baden und mit rohem, in Streifen geschnittenem Fleisch füttern.“

Lokales.

Aus dem Gemeinderath.

Laibach, 18. Mai.

(Schluß.)

IV. Bericht der Polizeisection:

GR. Dr. Keesbacher berichtet über die Häusernumerierung im fünften Bezirk und beantragt: 1.) Die Neunumerierung des fünften Bezirks wird in der Art genehmigt, daß die Blechtafeln nach dem vorliegenden Muster um 20 kr. per Stück für die Häuser, um 1 fl. 80 kr. per Stück für die Vorortbenennung angeschafft werden, und daß die Kosten hierfür nach Abschlag der auf die Hausbesitzer entfallenden Tanten die Summe von 70 fl. 40 kr. betragen.

GR. Regali: Ich möchte wissen, ob die Arbeit nach Wien wandern wird, oder ob eine hiesige Firma dieselbe übernommen hat? (Bürgermeister: Die Firma Nolli!) Im allgemeinen aber bin ich dafür, diesen Gegenstand zu vertagen, und glaube, daß die Bewohner des fünften Bezirks keine deutschen Aufschriften brauchen, denn sie sind durchwegs Slovenen.

GR. Gorsic: Ich bedauere, daß man bei der Numerierung nicht auch für die Krakau und Tirnau

statt Tafeln zu 2 fl. solche zu 20 kr. gewählt hat. Die deutschen Aufschriften im fünften Bezirk scheinen auch mir zwecklos.

GR. Horak: Ich beantrage, daß die Ziffern zur größeren Deutlichkeit lackiert werden.

Bei der Abstimmung wird der Verteilungsantrag des Gemeinderathes Regali abgelehnt und der Sectionsantrag mit dem Amendement des Gemeinderathes Horak angenommen.

V. Bericht der Bausection:

GR. Biegler referiert über den Recurs des Hausbesitzers in der Beethovengasse Nr. 6, A. Waldherr, wider eine vom Magistrat angeordnete Bauänderung und beantragt die Abweisung desselben. (Angenommen.)

GR. Regali interpelliert den Bürgermeister, warum die städtischen Arbeiten nicht im Offertwege, an welchem sich jeder beteiligen könnte, sondern immer nur an Einzelne vergeben werden.

Der Bürgermeister sagt die Beantwortung der Interpellation in der nächsten Sitzung zu.

GR. Regali interpelliert den Bürgermeister, ob bei Prozessionen die daran teilnehmenden Gemeinderäthe nicht den Vortritt vor den Magistratsbeamten haben.

Der Bürgermeister erwidert, dies sei lediglich eine Frage der Coutoissie.

GR. Regali interpelliert, warum für die schon im vorigen Jahre beschlossenen Kanalbauten in der Petersstraße, Krakau und Tirnau nicht die Offerte ausgeschrieben werden.

Der Bürgermeister erwidert, es sei für die Petersstraße vom Stadtbauamt eine neue Art Kanalisation mit Cementguß, die sich anderswo trefflich bewährt hat, beabsichtigt, die um 200 fl. billiger zu stehen kommen werde. Sobald die Baukommission das Projekt überprüft haben wird, werde es vor den Gemeinderath gelangen, ebenso die Projekte für die Kanäle in der Krakau und Tirnau.

GR. Regali interpelliert, ob der städtische Dekonom eigenmächtig das Recht hat, die Pappelbäume umzuholzen, da seines Erinnerns ein diesbezüglicher Beschluß im Gemeinderath nicht gesetzt wurde.

Der Bürgermeister erwidert, die überständigen Pappelbäume geben den Sonneggern beständigen Anlaß zu Beschwerden, zudem klagen die Anrainer über das massenhafte Ungeziefer, daher werden dieselben gefällt und veräußert und der Dekonom wurde damit beauftragt.

GR. Gorsic interpelliert, warum der Straßenkoth auf den Krakauerdamm abgelagert werde und warum dies nicht weiter aus der Stadt, gegen den Abdecker zu, geschehe; weiter, ob man bei dem Bau der neuen Brücke über die Gradascha auf den Umstand Rücksicht genommen habe, daß auf dem Punkte, wo der Fluss sehr reißend ist, das Ufer befestigt werde.

Der Bürgermeister erwidert, der Krakauerdamm sei arrondiert und werde kein Koth mehr aufgeführt werden. Auf den bei der Gradascha angeregten Schutzbau werde beim Baue der Brücke Rücksicht genommen werden.

Hiermit wird die öffentliche Sitzung geschlossen.

In der nun folgenden gehirnen Sitzung wurden eine Remuneration, ein Gehalts- und mehrere Lohnungsvorschüsse bewilligt.

Die Laibacher Sanitäts-Enquête.

(Fortsetzung.)

Der Bericht bemerkt weiters, daß eine solche Wehr am Gruber'schen Kanale das Wasser im Laibachflusse höchstens um 0'29 bis 0'37 Meter stauen und sonach den beabsichtigten Zweck nicht erreichen würde; derselbe weist auf die Versandungen des Laibachflusses, welche jedenfalls beseitigt werden müssen, hin, bespricht einige weitere Nachtheile der gegenwärtigen Canalisation und fährt sodann fort:

Bei diesen dargestellten Verhältnissen sollte man nun glauben, daß die Kanäle für unsere Stadt ein solch bedeutender Uebelstand sind, daß solche abgeschafft oder mindestens nicht mehr gebaut werden sollten. Dies ist nun allerdings nicht der Fall, indem einertheils die Elementarwässer nur durch dieselben abgeleitet werden können, anderntheils aber, um den Dünger möglichst konzentriert zu erhalten, der Urin, die Wasch-, Spül- und Fabrikwässer doch nur durch die Kanäle beseitigt werden können, so daß also die Kanalisation selbst für den Fall, als zur Beseitigung der festen Massen andere Vorkehrungen getroffen werden sollten, doch nothwendig erscheint. Die Kanäle müssen jedoch in einer dahin modifizierten Weise konstruiert werden, daß durch dieselben die früher gedachten Uebelstände auf ein Minimum beschränkt werden. Die Section wird daher ihre diesfälligen Anträge zu stellen haben.

Es darf insbesondere nicht außeracht bleiben, daß in dem Falle, als die Kanäle nicht bestehen würden, für die Beseitigung der gegenwärtig durch dieselben abgeleiteten Stoffe in anderer Weise gesorgt werden müßte, d. h. es müßten die Fäkalien auf mechanischem Wege abgeführt werden. Dieses sogenannte „Absuhsystem“ hat nun ebenfalls seine Schattenseiten, welche sich im allgemeinen auf folgendes reduzieren:

1.) Die Kosten, welche den Hausbesitzern durch dasselbe aufgelegt werden, sind entschieden größer, als

wenn der Unrat in die Kanäle geleitet und von dort mit Wasser fortgeschwemmt wird.

2.) Diese Kosten steigern sich, je vollkommen das System ist; so ist z. B. das sogenannte Tonnens- oder Fasssystem schon aus dem Grunde kostspieliger, weil es nicht der Gemeinsamkeit der Commune, sondern jedem einzelnen Grundbesitzer Adaptierungs- und Anschaffungskosten verursacht, welche für den Minderbeimitelten drückend und in einzelnen Fällen sogar unerschwinglich werden können.

3.) Gerade dieses Tonnenystem braucht eine lästige und für die Commune kostspielige Kontrolle, damit die Fässer zur rechten Zeit entleert und in denselben die Gährung oder das Überlaufen verhindert werde.

4.) Ein wesentlicher Unstand gegen das Tonnenystem besteht in der, namentlich in den Sommermonaten fast gar nicht möglichen Verhinderung der faulenden Gährung.

Der Bericht bespricht den Gegenstand des weiteren, weist auf die diesfälligen Erfahrungen im Laibacher Magistratsgebäude, wo das Tonnenystem praktisch durchgeführt ist, dann auf die Erfahrungen in Zürich, wo bei 552 Häusern 1110 Käbelleinrichtungen bestehen, sowie auf die vielen Anstände in Graz hin, und kommt schließlich zu folgender Darstellung:

Alle Stadtkommunen, welche uns in dieser Beziehung Mitteilungen machen, sind in dem Urtheile einig, daß allen Uebelständen und Unzulässigkeiten, welche durch die primitive Weise der Reinigung der Senkgruben und Kanäle, dann durch die Verführung ihrer Stoffe entstehen, am besten durch die Anwendung des sogenannten pneumatischen Systems abgeholfen werde. Dieses System besteht darin, daß die Aushebung und Abfuhr der Senkgrubenstoffe in luftleer gemacht, vollkommen hermetisch schließenden eisernen Fässern geschieht und die entweichenden Gase durch einen Gasverbrennungsofen geleitet werden, die Gase daher mit der Luft in gar keine Berührung kommen. Hierdurch ist deren Entfernung eine vollkommen geruchlose, dem Auge vollkommen entzückte und kann bei Tag und Nacht anstandslos vor genommen werden. Die Stadt Brünn sagt in ihrer, der Section zugekommenen Befehl, daß diese dort seit her nahezu ausschließliche Reinigungsmethode als ein großer Fortschritt bezeichnet werden muß. Die Stadt Ugram bezeichnet den pneumatischen Apparat als das vorzüglichste Mittel für die Aufrechthaltung absoluter Reinlichkeit und Geruchlosigkeit, sowol bei der Reinigung der Senkgruben als auch während der Abfuhr der Fäkalstoffe.

Nachdem der Bericht den Umstand bespricht, daß dieses System in allen großen und kleinen Städten Frankreichs und Italiens, in fast allen Städten Deutschlands, Russlands und Rumäniens und teilweise auch in Österreich und Ungarn in Anwendung steht, fährt der selbe weiter fort:

Bei diesen Verhältnissen dürfte es wol zweifellos sein, daß sich zur Lösung der Frage der zweckmäßigen Uffanierung der Städte das pneumatische System in erster Linie empfiehlt, und die Section würde den kleinen Unstand nehmen, den Antrag zur Einführung desselben in Laibach zu stellen, wenn in dieser Beziehung nicht noch früher einige sehr beachtenswerthe Vorfragen zu lösen wären. Mit der Fassung eines imperativen Beschlusses, es sei in Laibach das pneumatische System einzuführen, wäre die Frage praktisch noch nicht gelöst. (Fortsetzung folgt.)

— (Kaiserliche Spende.) Zu der von der Stadtkommune Laas in Innerkrain anlässlich ihres Stadthüblums in Aussicht genommenen Studentenstiftung haben Seine Majestät der Kaiser im eigenen sowie im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und des durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen einen Beitrag von 300 fl. aus Altherkömlicher Privatkasse allernächst zu bewilligen und zu genehmigen geruht, daß diese Stiftung den Namen Franz Joseph-Stiftung führen dürfe.

— (Gemeindewahl.) Bei der am 15. v. M. in der Gemeinde St. Martin, best politischen Bezirk Stein, stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden Martin Repausel, Grundbesitzer in Buc, zum Gemeindevorsteher, Paul Paulic, Grundbesitzer in St. Martin, und Bartholomäus Stražar, Grundbesitzer in Buc, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Kanonische Visitation.) Im Laufe des Monates Juni dieses Jahres wird die kanonische Visitation in folgenden Pfarren des Läcker, Oberlaibacher und Idriener Dekanates stattfinden: Am 18. Juni in Černivc ob Billichgraz und Lucine; am 19. Juni in St. Jobst und Bich; am 20. Juni in Gereuh und Zavrac; am 21. Juni in Bojko; am 22. Juni in Idri; am 23. Juni in Unteridria und Lebne; am 24. Juni in Sairach; am 25. Juni in Černivc ob Idri und Godov; am 26. Juni in Hoteberška.

— (Vertagung.) Nachdem die zur Gültigkeit der für den 30. Mai 1. J. nach Wien einberufenen dreizehntzweigsten (ordentlichen) Generalversammlung der Südbahn-Gesellschaft statutenmäßig erforderliche Anzahl Aktien nicht hinterlegt wurde, so wurde die Generalversammlung bei unveränderter Tagesordnung nunmehr definitiv auf den 30. Juni übertragen.

— (Staatsprämien für Pferdezucht.) Im Jahre 1875 sind, laut Bericht des F. F. Oberbauministeriums, in sämmtlichen im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern im ganzen 6698 Dukaten und 1649 silberne Staatspreis-Medaillen vertheilt worden. Diewen entfielen auf Niederösterreich 200 Dukaten und 62 Medaillen, Oberösterreich 420 Dukaten und 127

Medaillen, Salzburg 508 Dukaten und 157 Medaillen, Tirol 283 Dukaten und 87 Medaillen, Steiermark 632 Dukaten und 108 Medaillen, Kärnten 523 Dukaten und 186 Medaillen, Krain 350 Dukaten und 100 Medaillen, Kästland 249 Dukaten und 60 Medaillen, Dalmazien 157 Dukaten und 16 Medaillen, Mähren 700 Dukaten und 190 Medaillen, Schlesien 130 Dukaten und 38 Medaillen, Böhmen 1726 Dukaten und 280 Medaillen, Galizien 540 Dukaten und 208 Medaillen, Galizien 280 Dukaten und 80 Medaillen. Die Bertheilung der Staatsprämien hat innerhalb der Zeit vom 3. Juni bis 18. Oktober 1875 in 91 verschiedenen Prämierungstationen stattgefunden, und wurden dabei im ganzen 1986 Mutterstuten mit Fohlen, 728 junge (das ist drei- und vierjährige belegte) Stuten, 693 ein- und zweijährige Hengstfohlen, 1221 Stutfohlen und 170 lizenzierte Privathengste von den Prämierungskommissionen als konkurrenzfähig erklärt. Die Anzahl der den Prämierungskommissionen vorgeführten Pferde war selbstverständlich eine viel größere, wovon viele jedoch wegen Mangels der vorgeschriebenen Bedingungen zur Concurrenz nicht zugelassen werden konnten. Es besitzt sich sonach die Zahl der sämtlichen als konkurrenzfähig erklärt Pferde auf 4798. Hierunter sind die Buchpferde mit 2884 und die Fohlen mit 1914 Stück vertreten. Von den zur Concurrenz zugelassenen Pferden wurden 1758 Stück, und zwar 838 Mutterstuten mit Fohlen, 303 junge Stuten, 191 Hengstfohlen, 342 Stutfohlen und 84 lizenzierte Privathengste theils mit Goldprämien von 4 bis 25 Dukaten, theils mit silbernen Medaillen, theils mit schriftlichen Anerkennungen ausgezeichnet. Die Prämierung wurde sowie im Jahre 1874 auch im Jahre 1875 durch die Landeskommisionen für Pferdezucht und in Dalmazien, wo keine solche Landeskommision besteht, von einer für diesen Zweck seitens der Statthalterei zusammengesetzten Kommission vorgenommen. Aus dem Gesamtergebnisse der Prämierung ist zu entnehmen, daß die Maßregel der Prämierung sich als sehr wirksam für die Hebung der inländischen Pferdezucht bewährt.

— (Einbruch in einem Pfarrhause.) In dem Pfarrhause zu Tabor, im Bezirk Laibach, wurde am 29. v. M. zwischen 10 und 11 Uhr vormittags von unbekannten Thätern ein Einbruchsdiebstahl verübt und dabei nachstehende, nicht unbedeutende Gel'summe entwendet: Um mindestens 150 fl. silberne Tengulden-Stücke, um mindestens 150 fl. diverse Thaler, als: Kreuzthaler, sächsische Thaler, päpstliche Thaler und Vereinstaler; um mindestens 100 fl. Silberzwanziger, Zehner, 5 Kreuzer- und 15 Kreuzer-Silberstücke Conv.-Münze; um mindestens 150 fl. 20 Kreuzerstücke in Silber-Scheidemilze ö. W.; 7 Stück Kaiserliche Dukaten; ein Stück $\frac{1}{2}$ -Souverainsd'or; ein Stück Napoleonsd'or; eine silberne Korstmedaille; zwei Thaler à 2 fl. Conv.-Münze; 6 Silberguldenstücke ö. W.; ein hirschlederner Geldbeutel mit messingenem Doppelschloß; ein Brodmesser; zwei Ringe aus unedlem Metall, einer davon mit weißen Steinen und einer mit einem Blättchen, worin eine Rose eingraviert war; zwei Viertelgulden-Stücke in Silber ö. W.; ein brauner baumwollener Regenschirm; somit Sachen im Gesamtwert von mindestens 587 fl.

— (Schadensfeuer.) Am 12. d. M. um 3 Uhr nachmittags brach im Hause des Grundbesitzers Anton Gregorčič in Kal, im Rudolfswerther Bezirk, ein Schadensfeuer aus, das binnen wenigen Stunden das Haus des Anton Gregorčič sowie jenes seines Nachbarn Franz Hodevárt einnahm und einen Gesamtschaden von 700 fl. anrichtete, gegen welchen keiner der beiden Besitzer verantwortlich war. Das Feuer soll infolge eines von den Hausbewohnern des erstgenannten Besitzers unvorsichtigerweise offen gelassenen Ofenthüls entstanden sein.

— (Märkte.) In Kärtchen werden im Juni d. J. folgende Jahr- und Viehmärkte abgehalten: Am 4. in Mösch, Wolfsberg, Thörl; am 8. in Paternion; am 11. in St. Stefan a. d. Gail, Bleiburg; am 18. in Weißbriach; am 14. in Hüttenberg; am 15. in Unterdrauburg, Greifenburg; am 18. in St. Veit; am 25. in Waldestein, Gutenstein, Pölling (im Lavantthale), Spital; am 28. in Greifenburg; am 30. in Techendorf.

— (Das Neueste über den Krieg) bringt soeben die in Hartlebens Verlag in Wien erscheinende illustrierte Geschichte des orientalischen Krieges. — Bränumerationen hierauf übernimmt Igu. v. Kleinmays & Fed. Bamberg's Buchhandlung, woselbst die ersten zwei Hefte zur Ansicht bereit liegen. Näheres über diese populäre Kriegsgeschichte sagt der für die P. T. Stadt abonnierten der „Laib. Zeit.“ beiliegende Prospect.

Börsenbericht. Wien, 19. Mai. (1 Uhr.) Unbeirrt durch die Pariser Tagesnachrichten beobachtete die Börse eine ausgesprochen feste Haltung in allen Effekten, welche überhaupt in Berlehr gezeigt wurden.

	Geld	Ware
Papierrente	58—	58.05
Silberrente	64.20	64.80
Goldrente	69.90	69.90
„ 1839	304—	306—
„ 1854	104—	104.50
„ 1860	107.75	108—
„ 1860 (Günstel)	117.25	117.75
„ 1864	131.75	132—
Ung. Prämien-Anl.	69.50	69.75
Kredit-Anl.	156.75	157—
Audolf-Anl.	18—	18.50
Prämienanlehen der Stadt Wien	91.50	92—
Donau-Regulierungs-Anl.	102—	102.40
Domänen-Vlaabrief	138—	139—
Österreichische Schatzscheine	100—	—
Ung. Eisenbahn-Anl.	93.50	94—
Ung. Schatzbahn vom 3. 1874	92.25	92.75
Auktionen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	93.80	94.20

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	104—	—
Niederösterreich	103.50	—
Galizien	88.75	85—

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 58.05 bis 58.15. Silberrente 64.20 bis 64.25. Goldrente 69.90 bis 69.95. Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft 306— bis 308—. Elisabeth-Bahn 183.50 bis 184—. Ferdinand.-Nordbahn 1842— bis 1845—. Wiener Bankverein 54.50 bis 55—. Eisenbahn 94.50 bis 95—. Donau-Nordbahn 306— bis 308—. Elisabeth-Bahn 183.50 bis 184—. Ferdinand.-Nordbahn 1842— bis 1845—. Wiener Bankverein 54.50 bis 55—. Silber 113.10 bis 113.25.

Neueste Post.

Prag, 21. Mai. (Presse.) Kardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg reist heute abends mit den kostbaren Geschenken und Adressen des ultramontanen böhmischen Adels nach Rom. Seine Aufforderung an die czechischen Bischöfe, die Römerfahrt mitzumachen, wurde von denselben abgelehnt.

Paris, 21. Mai. (Tages-Presse.) In hiesigen Türkencreisen verlautet als bestimmt, daß die Rückberufung Michal Pascha's auf den Großveziersposten nahe bevorstehe.

Moskau, 19. Mai. (Presse.) Die Kaufleute des Orloff'schen Gouvernements haben beschlossen, alle Handelsbeziehungen während des Krieges mit England abzubrechen. Eine ähnliche Kundgebung des hiesigen Kreis-miums steht bevor.

Konstantinopel, 20. Mai. (N. Wr. Tgbl.) Mr. Layard dringt energisch in die Pforte, den Kriegsminister Redif Pascha, welcher trotz seiner Unfähigkeit dabei bekräftigt, von hier aus die Kriegsoperationen zu lenken, abzusegen. Da der Einfluß des englischen Botschafters entscheidend ist, so hat der Großvezier einen Ministerwechsel beim Sultan befürwortet. Es dürfte dieser Tag ein neuer Seraskier ernannt werden. Es wurde beschlossen, einem jeden Bataillon eine heilige „grüne“ Fahne zu geben.

Konstantinopel, 21. Mai. Die Deputiertenkammer verlangte die Absendung des Kriegsministers nach dem Kriegsschauplatz. Nichtsdestoweniger fährt der letztere fort, sich auf seinem Posten im Ministerium zu behaupten.

Konstantinopel, 21. Mai. (Presse.) Gestern fand ein Ministerrath statt, der volle fünf Stunden dauerte und der sich hauptsächlich mit der Lage der Dinge auf dem asiatischen Kriegsschauplatz beschäftigte. Dem Vernehmen nach wird von nun an der größte Theil der noch immer hier ankommenden Truppen nach Erzerum und Batum dirigiert werden, um die dortigen Armeen zu verstärken. Es verlautet jetzt bestimmt, daß sich nun auch der Sultan gleich dem Zar in einigen Tagen schon mit großem und glänzendem Gefolge zur Donau-Armee begeben wird.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 22. Mai.

Papier-Rente 58.35. — Silber-Rente 64.25. — Gold-Rente 70.40. — 1860er Staats-Anlehen 107.75. — Bank-Aktionen 769—. — Kredit-Aktionen 135—. — London 128.75. — Silber 113—. — R. I. Münz-Dukaten 6.11. — Napoleonsd'or 10.32—. — 100 Reichsmark 63.30.

Wien, 22. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurz.) Kreditaktionen 135.20, 1860er Lose 107.75, 1854er Lose 132.25, österreichische Rente in Papier 58.30, Staatsschiff 221—, Nordbahn 185.25, 20.-Frankenstücke 10.32, ungarische Kreditaktionen 115.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 69.50, Lombarden 75—, Unionbank 44.50, austro-orientalische Bank —, Lloydaktionen 313—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 12.25, Rumania-Anlehen 91.75, Egyptisch —, Goldrente 76.30.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 22. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	Gld.	kr.	Gld.	kr.
Weizen per Hektoliter	13		Eier pr. Stück	— 1
Korn	8	50	Milch pr. Liter	— 8
Gerste	6	60	Rindfleisch pr. Kilo	— 44
Hasen	3	90	Kalbfleisch pr. " "	— 48
Halbfleisch	—		Schweinefleisch "	—
Heiden	6	50	Schäfchenfleisch "	—
Hirse	7	50	Hähnchen pr. Stück	— 35
Kuluruz	8		Laubau	—
Erdäpfel	—		Reu pr. 100 Kilo	—
Linsen	—		Stroh	—
Erbsen	—		Holz, hartes, pr. Kubit	—
Kisolen	—		Meter	2 71
Kindschmalz pr. Kilo	80		— weiches,	—
Schweinschmalz "	89		Wein, roth, pr. Hektolit.	17 —
Speck, frisch,	—		— weißer "	17 —
Speck, geräuchert "	—			

Angekommene Fremde.

Am 22. Mai.						
Hotel Stadt Wien.	Kobler, Beamter, Ziume.	— Hagemann, Winterhalter, Klementi, Sturmthal, Kestle.	— Weil und Brandt, Wien.	— Streit u. Czehal, Kestle, Berlin.	— Schinta, Geßl, Wagnersmann, Sagor.	— Spitzer, Agram.
Hotel Elefant.	Kuppe, Linz.	— Mallner, Oberleutnant, Kommenda.	— Tavcar, Pfarrer, Grau, Wien.	— Janovic, Fünfbrüder.	— Rosenberg, Agram.	— Hobenthal, Villach.
Hotel Europa.	Mühlbach, Wien.	— Ascher, W. Feistritz.	— Dar, Drachenburg.	— Burgstall.	— Siosek.	— Ritter von Hödransberg, Adjunct, Wien.
Hotel Mohren.	Böhm, Untersteier.	— Dr. Breznik, Graz.	— Tiefen und Mad. Mitic, Karlsbad.	— Zabat, Sissel.	— Richard, Scott, Kalister und Menazzi, Triest.	— Böhm, Untersteier.
Hotel Bairischer Hof.	Kavčí, Oberkrain.	— Grünwald, Wien.	— Pipp, Bödenberg.			
Hotel Mohren.	Böhm, Untersteier.	— Dr. Breznik, Graz.	— Dr. Drachenburg.			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit	Gebäude	Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. Ge. reducirt	Gesammttemperatur	Gefühlte Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Wetterglas	
								in Millimetern	in Millimetern
22.	7 u. M.	734.71	+10.2	W. schwach	halbheiter			2.25	
2.	9 u. Ab.	734.94	+15.8	SW. schwach	Regen				
9	Ab.	734.99	+10.6	SO. schwach	heiter				

Herrlicher Morgen, tagsüber vorübergehende Gewitterwolken, einzelne Windböe, abwechselnd Regen; Abendrot, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 12.1°, um 3.2° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.



Tiefgebeugten Herzens geben die Gefestigten die betrübliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren so innig geliebten Vater, beziehungsweise Großvater und Schwiegervater, den Herrn

Michael Pregl,

Berwalters der Deutschen Ritter-Ordens-Commenda Laibach, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, Ehrenbürgers der Stadt Laibach, Ehrenmitglied der L. L. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain ic. ic.

nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbegaben, heute nachmittags 5 1/4 Uhr im 86. Lebensjahr in ein besseres J